

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigerpreise: Das Auer Tageblatt kostet monatlich 3.00 Mk., vierteljährlich 8.00 Mk., halbjährlich 15.00 Mk., jährlich 28.00 Mk. Durch den Briefträger ins Haus monatlich 3.15 Mk., vierteljährlich 8.15 Mk., halbjährlich 15.15 Mk., jährlich 28.15 Mk. Einmalige Anzeigen werden nach Vereinbarung berechnet. Inserate für den Auslandverkehr werden nach Vereinbarung berechnet. Die Anzeigerpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Manuskripten nicht verantwortlich.

Nr. 89

Donnerstag, den 18. April 1918

13. Jahrgang

Bedeutsame Eroberungen in Flandern.

Poelkapelle, Langemark und Hollebeek genommen. / Der Milliardenwert unserer Kriegsbeute. / Englische Brutalitäten gegen die Franzosen. / Kaiser Karls Abschiedsworte an Czernin. / Rücktritt der ungarischen Regierung. / Rumänen noch der Verbündete unserer Feinde. / Solo Pascha hingerichtet. / Das neue Reichssteuerbuckett.

Die Juli-Resolution.

Es ist wohl möglich, daß der Reichstag, nachdem er über die ersten sieben neuer aufgenommener Verhandlungen herausgefunden sein wird, was tut, was ungeführt das Gegenteil von dem dürfte, was im Juli 1917 geschehen ist. Damals, war am 19., nahm der Reichstag mit überwiegender Mehrheit eine Entschließung an, die seitdem viel beachtet und nicht weniger befolgt worden ist; man tut es, sie sich noch einmal in das Gedächtnis zurückzurufen. Sie hieß da: „Der Reichstag erstrebt einen Frieden durch Verständigung und der dauernden Verbesserung der Verhältnisse. Mit einem solchen Frieden sind die Gebietsverluste, die wirtschaftlichen und finanziellen Vergewaltigungen vereinbar.“ Diese Entschließung sollte ganz gewiß keinen Reichstagsfrieden bedeuten, aber sie ließ alle Welt in Sonderheit unsere Feinde wissen, daß wir zu einem Frieden der Verständigung jederzeit bereit wären. Andererseits brachte die Entschließung klar zum Ausdruck, daß: „Solange die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, das deutsche Volk zusammenstehen wird wie ein Mann, daß es kämpfen wird, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.“ Die Feinde haben sich in den Friedenswünschen des deutschen Reichstags nicht gekümmert; sie haben uns gezwungen, noch während des ganzen Jahres (und wer weiß, noch wie lange!) eine Opfer zu bringen. Es wäre ein geradezu unethisches Verfahren, wollten wir solches Mehr an uns nicht wieder einbringen. Wir haben es übrigens an entsprechenden Hinweisen nicht fehlen lassen. Wir haben es durch den Mund unserer Staatsmänner den Feinden mitgeteilt, daß wir die Juli-Resolution nicht als einen Freibrief gemißbraucht sehen können, daß wir wollen. Unsere Feinde haben auch solche Hinweise beachtet gelassen. Wären sie heute an unserer Stelle, würden sie gewiß nicht zögern, so rückwärtslos wie möglich die Folgerungen zu ziehen. Wären sie begreifen oder müßten sie es barbarisch schelten, sie würden sich jedenfalls darin nicht ängstigen: wir werden uns durch die Juli-Entschließung nicht selbst an die Kette legen. Der Frieden, den wir uns jetzt erkämpfen, kann und darf nicht so billig sein, wie er es vielleicht ja gewiß gewesen wäre, wenn die Entente unserem Friedenswillen von 1917 die angemessene Antwort gegeben hätte. So kann es denn nicht verwundern, wenn nunmehr die Mehrheitsparteien mit abschätziger Rechnung darauf hinweisen, daß unsere Hände gegenüber dem Westen durch die Juli-Entschließung nicht gebunden sind. Mit gutem Gewissen kann dabei die „Germania“ daran erinnern, daß bereits zu Beginn der Kanzlerschaft des Grafen Hertling der Abgeordnete Trimborn erklärt hat, daß, wenn uns der Feind zu neuen Opfern zwingt, diese selbstverständlich ihren Ausgleich im endgültigen Frieden finden müssen. Jünglingslos kann also das Zentrum seine Kriegsabwehr nach den Ergebnissen der gewaltigen Westschlacht orientieren. Inzwischen aber hat auch bereits die fortschrittliche Volkspartei durch verschiedene Mitglieder sich im gleichen Sinne erklärt. Der Abgeordnete Ullrich sagte: „Die Resolution ist kein unabänderliches Programm. ... sind nicht mehr an unsere früheren Bedingungen gebunden.“ Und auch der Abgeordnete Hausmann betonte, daß die Juli-Resolution keine staatsrechtliche Bindung gewesen sei.

Man darf wohl annehmen, daß schließlich auch die Sozialdemokratie sich zu dem Worte Scheidebank von einer unter Umständen wohl diskutablen Verkürzung der Grenzspähle bekennen wird. Diese Umstände sind jetzt gegeben.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der Abendbericht der Heeresleitung
Gestern meldet folgenden bedeutsamen Erfolg:
Auf dem Schlachtfelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelkapelle und Langemark genommen.
Lord Galdane über Englands frühe Kriegsvorbereitungen.
Der Londoner Vertreter des „Allg. Handelsblattes“ hatte ein Gespräch mit dem früheren Lordkanzler Galdane, dem dieser sich zur bevorstehenden Unterzeichnungsform

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuren Opfern erkaufte flandrischen Bodens. Die Armee des Generals Sitt von Arnim nahm, dem stichweise weichenden Feind nachdringend, Poelkapelle, Langemark und Hollebeek und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich von Blankartsee konnte ein feindlicher Gegenstoß vorwärtsdringen. Nördlich von der Lys gewannen wir unter starkem Feuerschutz Boden und säuberten einige Maschinengewehrnesten. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.
An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm zeitweilig auflebender Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier regere Stärke an.
Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Natronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein.
Nördlich von Airey (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue wertvolle Beute der U-Boote

(Amtlich.) Berlin, 17. April. Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Hier von waren bewaffnet der griechische Dampfer Alkiza von 2240 Brt. und der französische Dampfer Qued Sebon von 1540 Brt. Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, eine 9 cm- und 7,5 cm-Kanone, wurden erbeutet. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll, sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.
Der Chef des Admiralfleets der Marine.

In England folgendermaßen äußerte: Das ganze Unterichtsproblem steht im engsten Zusammenhange mit dem Kriege. Während mehr als 25 Jahre habe ich wiederholt ausgesprochen, daß uns eine große Gefahr von Deutschland droht, die auf Deutschlands organisatorischer Kraft und auf seinem Unterricht beruht. Die militärische Kraft Deutschlands, die eine Folge des Unterrichtssystems ist, war natürlich, als ich Kriegsminister war, eine große Sorge für mich. In einem etwaigen Kriege gegen Deutschland allein wären wir zweifellos sicher, vorausgesetzt, daß es uns nicht aushungern konnte. Aber ich hatte mit der Möglichkeit zu rechnen, daß wir gezwungen sein würden, Frankreich gegen Deutschland zu helfen. Daher war es meine Aufgabe, eine starke Expeditionarmee und eine starke territoriale Armee zu bilden. Es wäre genügend gewesen, wenn Frankreich von Anfang an seiner Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Es ist der größte Unsinn, wenn einige behaupten, daß wir nicht zum Kriege bereit waren.

Deutschlands militärisches Uebergewicht.

Der Berliner Korrespondent des „Nieuwotterdamsche Courant“ sagt, wenn man die Lage überblickt, müsse man zu der Schlussfolgerung kommen, daß ein Uebergewicht auf deutscher Seite existiert, wogegen nur eine Uebermacht etwas ausrichten kann, und zwar eine Uebermacht so groß, daß nach den Ereignissen im Osten kein neuer Feind in absehbarer Zeit Deutschland machtlos machen kann. Es war also nicht eine besondere Schwachheit der Russen oder der Italiener, daß sie den deutschen Truppen unterlegen waren. Die als unerschütterlich angesehene westliche Front ist ins Wanken geraten, sobald die Deutschen sie ernsthaft angegriffen haben, und auch die ähre, tapferen englische Armee, die über alle technischen Hilfsmittel des Krieges verfügt und sie mit großer Geschicklichkeit zu benutzen weiß, hat überall dort nachgeben müssen, wo sie angegriffen wurde.

Die ungeheure englische Materialeinbuße.

Mit dem Verlust seiner Stellungen zwischen La Bassée und Wytschaete hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner gesamten Front verloren. Was alles auf der breiten Front allein an Kriegsmaterial verloren ging, läßt sich nicht abschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingeleiteten Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall, auch die zahlreichen, im Kriegsverlauf mühsam gebauten Stellungen für Eisenbahngeschütze, zum Teil mit den zugehörigen Kanonen, in deutsche Hand fielen. Bedenkt man, welche ungeheure Kosten Herstellung und Transport dieses Materials verursachten, so läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd festlegen.

Englisch-französische Mannschafotsnot.

Von den in deutsche Hand gefallenen englischen und französischen Gefangenen sind etwa 50 bis 60 Prozent Ersatzmannschaften, die teils aus französischen, teils aus englischen Rekrutendepots erst vor wenigen Wochen eintrafen und keinerlei Kriegserfahrung besitzen. Viele wurden nicht einmal, zu welcher Brigade oder Division sie gehörten. Die älteren Mannschaften sind meist über 40 Jahre alt.

Englische Brutalität.

Seit Beginn der deutschen Offensive zwingen die Engländer die französische Bevölkerung zu ganz kurz befristeter Räumung des Kampfgeländes. Niemandem wurde Zeit gelassen, sein Hab und Gut zu bergen. Die englische Soldateska bemächtigte sich plündernd des zurückgelassenen französischen Eigentums. Neuerdings behandelt die britische Regierung den Bundesgenossen noch grausamer. Im Kampfgebiet der Lys unterließen die englischen Militärbehörden selbst die rechtzeitige Evakuierung der Bevölkerung. Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der gefährlichen Zone nicht einmal entfliehen, um das nackte Leben zu retten. Die Engländer ließen die Einwohner von Estaires, Sailly und vieler anderer Orte erbarmungslos zurück, ohne die Mittel zur Verbesserung zu stellen. So wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos den Schrecken des Trommelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Die unglückliche französische Bevölkerung dieser Zone ist zum Teil tot oder verwundet und während der Kampfhandlungen buchstäblich zugrunde gegangen. Deutsche Soldaten fanden Frauen und Kinder vor, die infolge der Ergebnisse wahllos gemordet waren.

Die Behandlung der Portugiesen durch die Engländer.

Daß für die Niederlage der Portugiesen lediglich die englische Führung verantwortlich gemacht werden muß, geht daraus hervor, daß der den Portugiesen zugewiesene englische Stab aus 60 höheren Offizieren bestand, die die portugiesische Sprache beherrschten. Es bestätigt sich, daß die nach Voulogne und Estables gebrachten Portugiesen gemeutert haben. Die Reste der aus der Niederlage übriggebliebenen Portugiesen sind nunmehr englischen Truppenteilen eingegliedert worden, so daß mit der Zeit das portugiesische Korps sich gänzlich für England verblutet haben wird.

Das englische Mannschafotsersatz-Gesetz.

Im englischen Unterhause wurde das Mannschafotsersatz-Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Lansdowne für einen Verständigungsfrieden.

Lord Lansdowne hielt am Sonntag in Birmingham eine öffentliche Ansprache, in der er die militärische Lage aller Kriegführenden als reif zu einem Verständigungsfrieden bezeichnete. Im Anschluß an die Rede Lansdownes kam es zu Kundgebungen der Friedensfreunde in Birmingham.

Holländische Friedensbemühungen.

Nach einer Blättermeldung aus Amsterdam erklärte der holländische Ministerpräsident van der Linden bei einem Empfang von Abgeordneten, die holländische Regierung habe Schritte unternommen, um möglichst dem Verlangen der beiden Parteien der Kriegführenden nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Herbeiführung des Friedens zu entsprechen.

Die neuen Reichsteuern.

Die Vorlagen für den Reichstag.

Stammes liegt das Budget der neuen Reichsteuern vor, wie sie vom Reichshofamt ausgearbeitet und vom Bundesrat bereits angenommen sind. Es sind durchweg indirekte Steuern, die diejenigen Gebiete erfassen, bei denen eine Erhöhung der Steuer am leichtesten zu ertragen ist, da sie auf die leistungsfähigsten Schultern abgewälzt werden. Bemerkenswert sind vor allem die Einführung des Branntweinmonopols, eine weitere Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren, die allerdings keine sehr freundlichen Gefühle auslösen wird und die man als eine Besteuerung des Verkehrs recht unliebsam empfinden dürfte, und die Bestimmungen gegen die Steuerflucht der Kapitalisten, die man als durchaus gerecht und annehmbar bezeichnen muß. Der Reichstag wird nun mit der Bewältigung der Steuervorlagen ein schweres Stück Arbeit haben, vermutlich werden sie durch ihn noch gewisse Veränderungen erfahren, in der Hauptsache werden die Vorlagen aber wohl ohne Widerstand passieren, da der Geldbedarf des Reiches nun einmal gedeckt werden muß. Das Gesamtertragnis der neuen Steuern ist auf 3079 Millionen Mark berechnet.

1. Das Branntweinmonopol.

Der erzeugte Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Wo ausnahmsweise den Brennern die Rückhaltung des Branntweines gestattet wird, muß er den Branntweinausschlag zahlen. Die Kontingentierung und der Durchschnittsbrand bleiben bestehen. Das neu zu errichtende Monopolamt besteht aus der Verwaltungsabteilung und der Geschäftsabteilung. Letztere ist die bisherige Spirituszentrale. Dazu tritt ein Beirat aus 20 Mitgliedern, und zwar: 5 Mitglieder des Bundesrates, 5 Mitglieder des Reichstages, 5 landwirtschaftliche Brenner, 5 von der Monopolverwaltung vorgeschlagene Vertreter der gewerblichen Brennerel. Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Fiskus nach Abzug aller Kosten eine Reineinnahme für ein Hektoliter von 800 Mark verbleibt. Der Preis für Trinkbranntwein ist teuer, für gewerblichen Branntwein billig. Die Monopolverwaltung wird auch die einfacheren Trinkbranntweine herstellen, die Destillateure werden abgefunden. Bei der Herstellung von Markenbranntwein ist noch eine besondere Abgabe von 1 Mark für das Liter zu bezahlen.

2. Biersteuergesetz.

Die Biersteuer bedeutet den Übergang zur Fabriksteuer unter Einführung der Kontingentierung. Die Steuerhöhen sind je nach der Größe der Brauerei von 10 Mk. bis 12,50 Mk. für das Hektoliter gestaffelt.

3. Weinsteuer.

Die Weinsteuer wird erhoben beim Hersteller oder Händler, wenn der Uebergang zum Verbraucher stattfindet. Sie beträgt 20 Prozent vom Werte. Ein Weinprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachbesteuerung für Weine der letzten drei Jahre vorgesehen.

4. Schaumweinsteuergesetz.

Die bisherige Staffelform von 1 bis 3 Mark wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mk. ersetzt.

5. Besteuerung von Mineralwässern

und künstlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Bölle für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade. Die Sätze für Mineralwasser, Simonsen und konzentrierte Kunstlimonaden sind gestaffelt von 1/4 Pfg. bis 1,20 Mk., je nach Raumgehalt der Gefäße. Der Kaffeezoll wird auf 130 Mk. für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 50 Mk., für Tee auf 220 Mk., für Schokolade auf 140 Mk. für den Doppelzentner festgesetzt.

6. Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abnehmend von den bisherigen Sätzen wird das Porto in Zukunft betragen: für Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 10 Pfg., für Briefe bis 250 Gramm im Ortsverkehr 15 Pfg., für Fernpostkarten 10 Pfg. Ferner sind Erhöhungen vorgesehen für Drucksachen, Geschäftspapiere, Pakete usw. Die Telegraphengebühren werden auf 8 Pfg. für das Wort erhöht. Von der Reichsabgabe befreit bleiben u. a. Pressetelegramme.

7. Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im vierten Kriegsjahre erzielten Mehrgewinnes als Sonderrücklage in ihre Bilanzen einzustellen. Die Abgabe ist je nach der Höhe des Mehrgewinnes gestaffelt von 10 bis 50 Prozent.

8. Gesetz zur Änderung des Reichsstempelgesetzes.

1. Kauf- und Anschaffungsgeschäfte in Wertpapieren werden verschieden besteuert, je nachdem der Käufer ein gewerbmäßiger Effektenhändler oder ein Privatmann ist. Das Privatpublikum hat die höheren Sätze zu zahlen. Die Sätze betragen: a) bei Kriegsanleihen zwei Behtel vom Tausend bzw. ein Behtel vom Tausend. b) Andere Reichs- und Staatspapiere vier Behtel vom Tausend bzw. zwei Behtel vom Tausend. c) Ausländische Staatspapiere, in- und ausländische Gemeindschuldverschreibungen, in- und ausländische Pfandbriefe sieben Behtel bzw. drei Behtel vom Tausend. d) Sonstige Renten und Schuldverschreibungen 1 vom Tausend bzw. vier Behtel vom Tausend. e) Aktien, Anzei usw. 3 vom Tausend bzw. fünf Behtel vom Tausend. f) Ausländische Banknoten,

Papiergeld und Geldsorten einheitlicher Satz zwei Behtel vom Tausend.

2. Besteuerung von Geldumsätzen (Depositen und Kontokorrentsteuern). Die Steuer wird erhoben von den Zinsen, die der Bankier zahlt. Sie ist gestaffelt von 1 vom Hundert bei weniger als 100 000 Mk., bis auf 3,32 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark.

3. Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsverträgen von 4 1/2 auf 5 vom Hundert.

9. Änderung des Wechselstempelgesetzes.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 Mk. 15 Pfg., von 250 bis 500 Mk. 30 Pfg., von 500 bis 750 Mk. 45 Pfg., von 750 Mk. bis 1000 Mk. 60 Pfg., für jede weitere 1000 Mk. 60 Pfg. mehr.

10. Umsatztsteuergesetz.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen, die bisherigen Befreiungen des Warenumsatztsteuergesetzes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Tausend. Außerdem werden mit einer besonderen Zugestueuer belegt: a) Edelmetall und Edelsteine, b) Kunstwerte, c) Antiquitäten, d) photographische Handapparate, e) Flügel, Klaviere, Harmonien und mechanische Spielwerke, f) Handwaffen, g) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, h) Teppiche, i) Pelzwerke. Der Steuersatz beträgt für Edelmetalle und Edelsteine 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Zur Verhinderung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personalesteuer auf 5 Jahre nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Vor der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten (20 Prozent des Vermögens). Wer die Steuer hinterzieht, verliert mit Frau und Kindern die Staatsangehörigkeit.

Helfferichs Balkanaufgabe.

Konstanza-Saloniki.

Die „Berliner Vorzeitung“ schreibt: „Für diese Tage hatte man uns amlich die Veröffentlichung der bulgarischer Beschlüsse (über den Friedensvertrag mit Rumänien) in Aussicht gestellt. Statt dessen erfahren wir, daß das Ende dieser Verhandlungen vorläufig noch gar nicht abzusehen ist. Herr Dr. Helfferich soll seine Staatskunst auf dem Balkan aufs neue zeigen, wo er sehr unbekannt mehr ist. Er soll in Rumänien die Gegensätze zwischen Bulgarien und Türkei beilegen, er soll vor allem die Fragen Konstanza und Saloniki, die außerordentliche Bedeutung erlangt haben, lösen helfen. Eine Aufgabe, die nicht leicht zu nehmen ist, nachdem sich an ihr die Herren v. Kühlmann und Czernin vergeblich versucht haben. Da angeknüpft wird, daß König Ferdinand von Bulgarien den Sultan in Konstantinopel besuchen will, so dürfen wir annehmen, daß die Gegensätze zwischen beiden Reichen nicht unüberbrückbar sind. Gefährlich sind sie erst recht keinen Anlaß geben. Bekanntlich wollten die Mittelmächte das von Rumänien abgetretene Gebiet der Dobrudscha an Bulgarien unter der Voraussetzung übergeben, daß der Verbindungsweg Cernawoda-Konstanza in vollkommener Unabhängigkeit für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Mittelmächte erhalten bleibt. Das gilt namentlich auch für den Hafen Konstanza. Hier macht Bulgarien Schwierigkeiten. Es verlangt, auf andere Weise entschädigt zu werden. Es sträubt sich auch gegen die von den Türken verlangte Grenzregulierung (bei Karagatsch), beziehungsweise gegen die Revision dieser Regulierung, auf die die Türkei mit einigem Recht wegen der erheblichen Nachvermehrung des Raubens besteht. In Sofia möchte man gern auch Saloniki haben. Doch kann dieser Wunsch nicht erfüllt werden, denn Saloniki soll für den Fall, daß England nicht seine Mittelmeerbesitzungen: Zypern, Malta, Gibraltar, Meghpen herausgibt, und die besetzten Gebiete in Palästina und Mesopotamien räumt, zum Flottenstützpunkt der Mittelmächte und zum Freihafen gemacht werden, ohne daß es Griechenland genommen würde. Herr Helfferich steht also vor hochbedeutenden Balkanproblemen.“

Rumänien noch Bundesgenosse der Entente?

Im englischen Unterhause erklärte Balfour, daß Rumänien nach den zur Verfügung stehenden Nachrichten noch ein verbündeter Staat sei. Der britische Gesandte in Jassy stehe noch täglich mit dem Londoner Auswärtigen Amte in Verbindung.

Wo stecken die U-Boote des Verbandes?

Schmerzliche französische Detachierungen.

Der Mitarbeiter der „Depeche de Presse“ schreibt: Die Tage vergehen, ohne daß man jemals etwas von der Torpedierung eines deutschen Kriegs- oder Handelschiffes in der Ostsee durch ein U-Boot der Verbandsmächte hört. Unbestreitbare Tatsache ist, daß die deutschen Kreuzer und Transportschiffe heute täglich zwischen der deutschen, russischen und finnischen Küste verkehren. Sicher ist ferner, daß der Handelsverkehr in der Ostsee in vollem Ausmaß wieder aufgenommen wurde und die deutschen Handelsdampfer nach Schweden und Norwegen fahren. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Kriegsschiffe und Handelsdampfer ebenso ungestört und ruhig die Nordsee, den Kanal und den Atlantischen Ozean befahren könnten. Man darf daher wohl bemerken, daß die Entfernung zwischen den Küsten der Verbandsmächte und der Ostsee nicht größer ist als die von Bebrügge bis zum Golf von Gascogne. Nichts

was wird behauptet, daß die Besatzungstruppen zur Ostsee vollständig gesperrt sind, wie man auch gesagt hat, daß die deutsche Küste demartialisierter Schiffsverkehr besitzt, daß die Verbandsmächte ihn nicht nöten können. Wo sind die Seiten hin, in denen ein Minister äußerte, „wenn die Mächte sich unseren Schlägen nicht stellen, werden wir sie in ihren Häfen vernichten.“ (Eine solche Aeußerung machte einst der englische Marineminister Churchill. L. Red.) Wir haben zwar die Trostberichte des „Matin“, der uns allwöchentlich wenigstens einmal erzählt, daß die Erfolge des deutschen U-Bootkrieges täglich geringer und die Hochs in Kürze endgültig besiegelt sein werden. Trotzdem gibt's noch Leute, die der Ansicht sind, daß der Krieg zur See sich vielleicht noch verschärfen könnte.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 17. April.

Die Zweite Kammer hielt heute ihre 46. öffentliche Sitzung ab.

Die Fürsorgeerziehung.

Abg. Wirth (Soz.) berichtete über Kap. 57 des ordentlichen Staatshaushaltsplans für 1918/19 betr. Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen. Er beantragte namens der Finanzdeputation A, die Ausgaben nach der Vorlage mit 2 980 000 Mark zu bewilligen.

Abg. Heldt (Soz.) bemerkt, daß sich seine politischen Freunde schon wiederholt gegen den Polizeigeist bei der Anwendung des Armen- und Fürsorgeerziehungswesens ausgesprochen hätten. Die Fürsorgeerziehung sei oft keine Wohlfahrtsmaßnahme, sondern eine Strafe und die Statistik habe ergeben, daß mit der Fürsorgeerziehung keine besonders guten Resultate erzielt worden seien. Er hoffe, daß mit dem Gesetz über die Wohlfahrtspflege ein Teil des Fürsorgegesetzes überflüssig sei. Im übrigen verwies der Redner auf die Wirkungen der Kriegszeit auf unsere Jugend und besprach einen Fall in Gessing, wo 2 Knaben infolge kleiner Diebstähle in Fürsorgeerziehung genommen und dann in der betr. Anstalt gestorben seien. Günstige Erfolge habe übrigens Leipzig mit seinen Maßnahmen auf diesem Gebiete erzielt.

Abg. Kleindampel (natlib.) betont demgegenüber, daß die Fürsorgeanstalten keine Polizeianstalten seien, sondern daß sie auf humanitären Grundsätzen aufgebaut seien. Er sei selbst Leiter einer Fürsorgeanstalt und Vorsitzender eines Fürsorgeausschusses. Leider seien den Anstalten sämtliche Lehrer und Erzieher genommen worden. Infolgedessen könne man die Anstalten für Mißerfolge nicht verantwortlich machen. Auch müsse die Fürsorgeerziehung möglichst bald eintreten, da nur dann Erfolge erzielt werden könnten. Im übrigen seien die Resultate der Stadt Leipzig durchaus nicht so günstig, wie sie der Abg. Heldt dargestellt habe. Gerade dort seien die meisten Fürsorgezöglinge vorhanden. Jedenfalls seien alle Organe befreit, das Gesetz unter Ausschaltung des Polizeigesetzes durchzuführen und besonders die Familienziehung anzustreben. Man müsse auch in Betracht ziehen, was für Elemente sich unter den Zöglingen befinden.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Koch empfand auf die Ausführungen des Abg. Heldt betr. den Fall in Gessing. Die Angelegenheit sei erst in den letzten Tagen durch die Presse bekannt geworden und das Ministerium des Innern habe sich sofort der Sache angenommen. Die Akten seien jedoch jetzt noch nicht vorhanden, weshalb er auch nicht in der Lage sei, Auskunft zu geben. Wenn jedoch jemand eine Schuld treffe, dann werde er auch zur Verantwortung gezogen. Aeußerungen des Abg. Heldt über den Polizeigeist treffen nicht zu. Zur Erziehung gehöre jedenfalls oft eine strenge und feste Hand.

Abg. Lange (Soz.) ist überzeugt, daß der Gesetzgeber mit dem Fürsorgegesetz die besten Absichten gehabt habe. Die Wirkungen des Gesetzes hängen jedoch dem Betreffenden bis zum 21. Jahre an, da er den Stempel der Fürsorgeanstalt immer mit herumtrage. Er habe die Erfahrung gemacht, daß die Zwangs- und Fürsorgeerziehung nicht viel nütze.

Das Kapitel wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Der Eisenbahnwagenmangel.

Abg. Gänther (fortsch.) berichtet dann über die Vorlage betr. Bewilligung von 24,888 000 Mark zur Anschaffung neuer Güterwagen.

Abg. Dr. Rietzhammer (natlib.) bittet die Regierung um Auskunft über die Wirkungen der österreichischen Transportverhältnisse auf Deutschland. Es sollen sich Tausende deutscher Wagen in Oesterreich befinden, die möglichst bald zurückgeschickt werden müßten. Der Redner beleuchtete verschiedene Schwierigkeiten des Eisenbahnverkehrs und ersuchte im Interesse der Industrie um Abhilfe.

Staatsminister von Seydewitz bemerkt, daß die Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr in erster Linie durch den Krieg hervorgerufen worden seien. Auch der Wagenmangel habe hierin hauptsächlich seinen Grund. Während der Kriegsjahre sei der Mangel bis auf 28 Proz. gestiegen. Seit Ostern dieses Jahres sei jedoch eine Besserung eingetreten. Ein weiterer Grund des Wagenmangels sei auch Reparaturbedürftigkeit der Lokomotiven und Güterwagen und der Arbeitermangel. In erster Linie würden die meisten Wagen von der Militärverwaltung gebraucht, und dies sei namentlich in der letzten Zeit der Fall gewesen, wo zahlreiche Truppen- und andere Transporte nach dem Westen erfolgten. Auch für die besetzten Gebiete würden viele Wagen gebraucht, z. B. in Rumänien, im Norden usw. Im übrigen seien die Verhältnisse auf diesem Gebiete in Sachsen nicht ungünstiger als in den anderen Bundesstaaten. Die sächs. Staatsbahnverwaltung werde jederzeit für die Abstellung von Mängeln eintreten.

Das Kapitel wurde genehmigt. Nächste Sitzung Donnerstag.

Reine politische Redaktionen.

Der Kaiser an die Rigauer Kaufmannschaft. Der Kaufmannsleiter in Rigai ist folgendes Antwortschreiben zugewandt: Seine Majestät der Kaiser erwidert den freundlichen Dank und dem treuen Genuß der Rigauer Kaufmannschaft mit warmen Wünschen

Die wirtschaftliche und nationale Zukunft der Ostprovinzen. Mit dem deutschen Volke gebunden...

Eine deutsche Abordnung in Moskau erwartet. Das russische Volkswirtschaftsministerium...

Die ukrainische konstituierende Versammlung. Die ukrainische Regierung...

Das Ministerium Weterle in Ungarn ist nun doch zurückgetreten. Vor der Wende des Königs...

Der verlässliche Kaiserbrief. Laut Pariser Zeitungen hat Clemenceau am Sonntag...

Bolo Pascha hingerichtet. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris...

Die Militärstruktur in Irland. „Zeit Journal“ meldet aus Dublin...

Der Abzug der Salonifront. Den Militärbehörden der Alliierten...

Wilson kommt nach Europa. Die amerikanischen Blätter melden...

Von Stadt und Land.

Aue, 18. April.

Kriegsauszeichnung. Rudolf Schneidenbach. Schiffe bei einer Maschinenfabrik...

Ein schönes Ergebnis. Die hiesige 3. Bürgerwehr konnte, wie wir hören...

Lebensmittel am Freitag. Griech. Dajernährmittel und Morgenbrat.

1. Bunter Abend für den Künstlerhilfsbund. In allen größeren Städten Sachsens...

Wir noch die Legende und Mazurka von Bientawski. Die Herr Gröbe mit achtungsvoller...

Am Sonnabend, den 27. April findet im „Bürgergarten“ die letzte Veranstaltung...

Lotteriegewinne. Bei der gestrigen Ziehung der 5. Kl. der Rgl. Säch. Landeslotterie...

In der heutigen Ziehung 5. Klasse fiel ein Gewinn von 1000 Mark...

Zur Entlassung der 1869er Landsturmeute. Bisherig mitgeteilt, sind die im Jahre 1869...

Eine Erklärung des Sächsischen Lehrervereins. Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins...

Sächsische Reichsbanknoten. Seit einiger Zeit sind Nachbildungen der Reichsbanknoten...

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Interessengemeinschaft. Der Chemnitz'er Bankverein Chemnitz hat mit der Commerz- und Discontobank...

Leitung des Herrn Geheimen Kommerzienrats Bauer. Infolge eines bevorstehenden Umzuges...

1. Chorles, 17. April. Infolge eines bevorstehenden Umzuges nach Schneeberg...

Schneeberg, 17. April. Die Erzgeb. Bank Schneeberg-Neustädtel e. G. m. b. H. in Schneeberg...

Rauter, 17. April. Verhaftet wurde wegen eines bei dem Grünwarenhändler...

Beiersfeld, 17. April. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Beiersfeld...

Sofa, 17. April. Der König hat dem bisherigen Friedensrichter von Sofa...

Dresden, 17. April. Der König empfing Dienstag mittag den Fregattenkapitän Nerger...

Neues aus aller Welt.

Die Schätze des Dresdner Rotweinkellers. Rotweinkeller in Dresden eine Beschäftigung...

Bayerische Friedensmärkte. Egenannte Friedensmärkte wird die bayerische Postverwaltung...

Kleiderarten in Schweden. In Schweden wurden durch Verfügung vom 18. April...

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Eroberung von Langemarck und Poelkapelle. Berlin, 17. April. Mit der Eroberung von Langemarck und Poelkapelle...

Werbung des Reichshaus Holz den größten Schlichting des 4. Oktobers ist die: Marneschlacht.

Französische Codesbataillone.

Berlin, 17. April. Seit dem 21. März verwendet Großbritannien die Franzosen nach der Art wie selbst die Russen ihre Codesbataillone einsetzten. Überall dort, wo der deutsche Angriff die britischen Stellungen zu durchbrechen droht, müssen französische Truppen einspringen. Sie sind vornehmlich zur Durchführung der Gegenangriffe bestimmt. Infolgedessen sind die französischen Verluste besonders schwer.

Die neuen Reichsteuern.

Berlin, 18. April. Zu den neuen Steuervorlagen sagt das A. Tagblatt, man dürfe erwarten, daß im ganzen Ausbau des Steuerprogramms einschneidende Änderungen vorgenommen werden. Der Gefahr, mit dem jetzigen Steuerbuquet einen Sprung ins Dunkle zu tun, könne der Reichstag begegnen, indem er die geforderten Steuern nicht für unbestimmte Zeit, sondern nur von Jahr zu Jahr bewilligt. Der Vossischen Zeitung erscheint am bemerkenswertesten diejenige Gruppe der neuen Steuern, welche dem weiteren Ausbau der Getränkeabgaben gewidmet ist. Mit dem Branntweinmonopol habe sich der Reichstag bereits zweimal stark beschäftigt. Auch diesmal werde um das Gesetz heftig gekämpft werden, aber man werde doch wohl mit seiner Annahme rechnen müssen. Die Volkszeitung sagt, das schwerwiegendste Bedenken sei, daß die Volkswirtschaft durch diese Steuermacherei eine verschärfte und bleibende Teuerung erfahre. Die gesamte Lebensführung werde in Zukunft schwer belastet sein. Die deutsche Tageszeitung meint: Die neuen Steuervorlagen zeigen eindeutig genug die Notwendigkeit, unter allen Umständen das Mögliche zu tun, um die Forderungen an der Deckung unserer Schulden, die wir ihnen verankern, im weitgehendsten Maße zu beteiligen.

Kaiser Karl an Graf Czernin.

Wien, 18. April. Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben: Lieber Graf Czernin! Indem ich Meinen gemeinsamen Finanzminister Baron Burian zum Minister Meines Hauses und des Außenernenne, enthebe ich Sie nunmehr in vollen Gnaden von diesem Amte. Während einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für Mein Haus und Meine Staaten richtunggebend bleiben soll, in aufopferungsvoller Weise und unermüdblicher Pflichttreue hervorragende Dienste geleistet, deren Erfolge Ihnen nicht verjagt geblieben sind, indem Sie mit in vorderster Linie die ersten Friedensschlüsse betreibenden Menschheit vermitteln konnten. Sie haben sich hierdurch wohlverdienten Anspruch auf Meinen unvergänglichen Dank und Meine vollste Anerkennung erworben, die ich Ihnen hiermit gener zu wärmem Ausdruck bringe, als deren äußeres, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz Meines St. Stefan-Ordens verleihe. Nicht minder will ich Ihnen Meine fortdauernde Gewogenheit zusichern, wie ich auch zuversichtlich hoffe, daß Ihre außerordentlichen Gaben nicht für immer Mir und dem Wohle Meiner Staaten verschlossen bleiben sollen. Budapest, 16. April Karl.

Wien, 17. 4. Der Kaiser empfing heute in besonderer Audienz den österreichisch-ungarischen Vorkonsul in Berlin, Prinzen Gottfried Hohenlohe. Der neuen Freien Presse zufolge ist das Gerücht, daß Prinz Hohenlohe von seinem Posten zurücktreten werde, unrichtig.

Kanadas Hilfe für England.

Amsterdam, 17. April. Times erfährt aus Toronto, das kanadische Parlament habe die Absicht, die Expeditionsarmee dadurch zu verstärken, daß in Zukunft unver-

letztere Männer und Wilmer ohne Kinder bis zum 45. Lebensjahr aufgerufen werden.

Ein englischer Heeresbericht aus Saloniki.

London, 16. April. Heute überschritten in selbiger Morgenstunde die griechischen Truppen den Strumafuß oberhalb des Tachinosees und besetzten die Dörfer Kallitwah, Kalaraska, Selmah, Kispoti und Alba. Die Operation wurde mit geringen Verlusten sehr erfolgreich durchgeführt. Weiter nördlich besetzten britische Truppen Kamit und Osmanli. Es wurden einige bulgarische Gefangene gemacht.

Vom Griechenlager in Gölz.

Gölz, 17. April. Der Kommandeur des 4. Armeekorps, Oberst Chakopoulos, ist heute Morgen im hiesigen Krankenhaus im 56. Lebensjahr an Gehirnschlag verstorben. Das Kommando über das 4. griechische Armeekorps hat Oberst Karafellos übernommen.

Versehen in Portugal.

Bern, 17. April. Der Temps berichtet aus Lissabon: Die Polizei hat in Dporto in einem Hause ein großes Lager von Granaten, Patronen und Gewehren entdeckt. 30 Offiziere und Unteroffiziere der Garnison von Dporto wurden unter der Anschuldigung verhaftet, eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt zu haben. In Portugal steht ein Eisenbahnerausstand bevor. Die Beratungen des Verkehrsministers mit dem Streikausschuß zur Erzielung einer Einigung sind ergebnislos verlaufen.

Revolution in Costarica.

Bern, 17. April. Temps meldet aus San Juan (Costarica). In Süd San Juan ist eine Revolution ausgebrochen. Der Kongreß hat den Belagerungszustand verhängt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seibmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.



Nach banger Zeit qualender Ungewißheit erhielt ich heute die tiefeschmerzliche Bestätigung, daß mein lieber, guter Mann, der treusorgende, liebevolle Vater seiner beiden Kinder, der

Photograph

Hugo Martini

am 8. April durch eine Fliegerbombe den Heldentod für's Vaterland erleiden mußte.

In tiefstem Leid
Gertrud Martini geb. Richter
nebst Söhne Hellmuth und Gerhart,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Aue, am 18. April 1918.



Freitag bis Sonntag, den 19. bis 21. April

Der erste Roman-Film von D. Courtho-Mahler:

Die wilde Ursula

Schauspiel in 4 Akten. Für den Film bearbeitet von Lona Voeh. Hauptrollen: Heinz Sarnow und Edith Mellier, der jüngste Kino-Star.

Die Schlange der Kleopatra

Schwanz 1. 3 Akten. Hauptdarsteller: Lu L'Arronge, Franz Schmeller und Anna Müller-Linde.

Bilder aus der Schweiz.
Naturstudien.

Täglich Anfang 7 Uhr. Einlaß 6 1/2 Uhr.
Sonntag 2-6 Uhr Kinder- und Jugendvorstellung.
Höflich ladet ein Apollo-Lichtspielhaus.

FAG

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

10 Klempner und 10 Lötnerinnen

Frankonia Aktiengesellschaft,
vormals Albert Frank, Beierfeld i. Sa.

Kopfhhaarwässer
in großer Auswahl empfiehlt preiswert
Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Weitnerstraße 48 am Weitingplatz
Ausgekämmte Frauenhaare kauft stets der Obige.

Zeitungspapier
kauft jede Menge per 100
25 Pfg. Angebote Markt-
gäßchen 1 im Kontor.

Für Landwirte

Ackerleinen
Stränge
Stricke usw.

in erstklassiger
Hanfware,
kein Papier
od. sonst. Ersatz

**Einen tüchtigen Klempner
und einen Schlosser**
sucht zum sofortigen Eintritt
S. Wolle, Aue.

Schulmädchen
als Aufwartung gesucht.
Zu erf. in d. Gesch. d. Wf.
Ein sauberes, eheliches,
nicht zu junges

Walchpulver
(markenfrei) pro Pfund 60 Pfg.
Weitnerstraße 46 am Weitingpl.
Wiederverkauf billiger!

Huth & Komp., Aue
Verkaufsstelle: Bahnhofstraße 8.

Achtung! Halte von **Achtung!**
jeden Dienstag und Freitag in Schwarzenberg, sowie
Mittwoch und Sonnabend in Aue mit allen
Garten- und Feld-Sämereien
feil, später auch mit Pflanzen.
Otto Winter, Samenhandlung, Gartenstein.

Werkzeugschlosser
für Schnitt- und Stanzbau
sofort gesucht.
Robert Wagner, Chemnitz.

Hausmädchen
mit guten Zeugnissen
bei gutem Lohn für 1. Mai
oder später gesucht.
Angebote und Zeugnisse an
Frau Mathilde Baur,
Penig i. Sa.

Fast neue Gaslampe
u. verschied. billig zu verkaufen.
Defer. Köhntz, Ob. Graben 314.

Tisch und Sofa
zu verkaufen.
Müller, Drudenstraße 6.

Gelegenheitskauf!

Da mir durch den Krieg mein einziges Kind und Erbe
genommen ist verkaufe ich
mein schönes, solid gebautes
Wohnhaus
mit Garten, leichte Kaufbedingung.
Robert Reinwart, Steinstr. 6. Nähe Bahnhof.

Korbmacher
zu werden, ist günstige Gelegenheit geboten.
Angebote unter A.Z. 1089 an die Geschäftsstelle d. Wf.

Kontorbote.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen
ehelichen, gewissenhaften, militärfreien
jungen Mann oder auch Kriegsinvaliden
als Kontorbote.

Werkzeugschlosser
in dauernde Stellung sofort gesucht, der selbständig Werkzeuge
reparieren u. neue Werkzeuge — speziell Schmitze u. Stangen —
herstellen kann. Kontinentalbesitzung.
Deutsche Patent-Gründungs-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H.,
Liebertwolkwitz-Leipzig.

Intell. Schreibgew. Kriegsbeschädigt.,
20 Jahre alt, ledig, sucht pass. Beschäftigung. Zu weiteren
Angaben, Beschl. Angeb. unt. A.Z. 1082 an d. Auer Tagbl.

Erzgeb. Schnittwerkzeug- u. Maschinenfabrik,
G. m. b. H., Schwarzenberg.